

Blasmusik – 3700 Meter über dem Meer

Renningen Instrumentalisten aus Malsheim haben beim Karneval im bolivianischen Oruro musiziert. *Von Barbara Bross*

Eine alles andere als alltägliche Konzertreise hat 31 Musikern des Musikvereins Malsheim den bolivianischen Karneval näher gebracht. Deutsche Blasmusiker, die auf ihrer Mountainbike-Tour den „Camino de la Muerte“, die schmale „Todesstraße“ Richtung Amazonasbecken hinunterbrettern – und auf der 60-Kilometer-Strecke 3500 Höhenmeter überwinden –, Musiker, die im Jeep durch den weltgrößten Salzsee, den Salar de Uyuni, düsen; Bläser, die dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales ihren MVM-Teller überreichen, in Diktiergeräte von Radiojournalisten und auf Pressekonferenzen sprechen, vor allem aber spielen, und die stets gute Miene vor den sie begleitenden Fernsehkameras machen: All das und noch vieles mehr haben die 31 Musiker auf ihrer Konzertreise erlebt. Spätestens beim „Festival de Bandas“, bei dem die Malsheimer Truppe gemeinsam mit 6000 Musikern und dann noch einmal alleine auf einer Holzbühne vor rund 16 000 Bolivianern gespielt hat, mussten die Schwaben-Musiker das Gefühl haben, schlicht Superstars on Tour zu sein.

Dabei sind die Malsheimer seit Langem überaus weltläufige Musiker: Sie waren 1972 die ersten Deutschen, die in Chicago auf der Steuben-Parade musiziert haben, sie haben schon in Frankreich, Tschechien, England, aber auch in Mexiko und Australien Musik gemacht. Nun also waren sie zwei Wochen lang Bestandteil des Unesco-Weltkulturerbes „Karneval in Oruro“. Die Stadt liegt etwa 230 Kilometer südöstlich der Hauptstadt La Paz auf 3700 Metern in den bolivianischen Anden und ist mit seinen rund 230 000 Einwohnern



Karneval à la boliviana: Mitglieder des Malsheimer Musikvereins beim Karnevalsumzug in Oruro.

Foto: privat

die sechstgrößte Stadt des Landes. Die Stadtgeschichte ist eng verbunden mit dem Bergbau: Bis 1992 war Oruro das bedeutendste Bergbauzentrum des Landes und neben Gold und Silber wurden auch Zinn, Wolfram, Kupfer und anderes gefördert. Auch im Karneval ist der Bergbau ein zentrales Thema bei Masken und Kostümen.

31 Musiker aus Malsheim haben sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einmal auf fast 4000 Metern über dem Meeresspiegel zu musizieren. Nein, nicht einmal. Viele Male haben sie dort in ihre Tu-

ben, Querflöten, Saxofone oder Klarinetten geblasen, was die Lungen hergaben, und die Schlagwerker und Percussionisten haben ihre Instrumente gedengelt. Sie haben gemeinsam mit Einheimischen gespielt, bei Konzerten, Ständen, Empfängen und auf Pressekonferenzen in verschiedenen bolivianischen Städten, fürs nationale Fernsehen und schließlich auch, begleitet von einer Tanzgruppe, beim Karneval.

Unzählige Gruppen strömen beim Karneval von Oruro durch die völlig überfüllte Stadt, erzählt der Euphonium-Spieler Martin Warth. Der Karneval ist ein heidnisch-religiöses Fest zu Ehren der Virgen de la Candelari oder der Madonna von Socavon. Die eigentlichen Feierlichkeiten mit mehr als 30 000 Musikern und Tänzern gehen drei Tage lang, und jeder Tag ist anderen Gottheiten gewidmet. Am Samstag wird für die Jungfrau der Bergwerksstollen getanzt, am Karnevalssonntag tanzt man für den Gott des Spätes, Dios Momo. Schon um vier Uhr morgens treffen sich alle Musikkapellen, die Bandas, auf dem Platz vor der Kirche der wundertätigen Jungfrau und beginnen mit Sonnenaufgang gleichzeitig ihr Lied zu spielen – jede Gruppe ein anderes. Am dritten Tag schließlich wird der Teufel mit dem alten Sklaventanz „Morenada“ und dem Teufeltanz „Diablada“ ausgetrieben. Die Tanzgruppen treffen sich vor der Kirche, betreten sie tanzend, danken der Jungfrau für ein gutes Jahr und bitten um Beistand für die Zukunft.

Zur Einladung nach Bolivien sind die Malsheimer per Zufall gekommen, wobei

auch die große Liebe des früheren bolivianischen Botschafters, Walter Prudencio Magne Veliz, sowie die Herkunft seiner Frau aus Hochdorf, eine tragende Rolle gespielt haben. Die Malsheimer haben ihre Chance ergriffen und sind der offiziellen Einladung der Bolivianer, finanziell gefördert vom Auswärtigen Amt, gefolgt.

Auf fast 4000 Metern Höhe den eigenen Körper mit Sauerstoff zu versorgen, liegt dem durchschnittlichen Flachländer nicht automatisch. Geschweige denn, wenn man dabei auch noch Puste für Basstuba und Co. übrig haben sollte. Schließlich hat die Luft in dieser Höhe nur noch einen Sauerstoff-

Wer bei 13 Prozent Sauerstoffgehalt musizieren will, muss vorher ein Höhenttraining machen.

gehalt von rund 13 Prozent. Wer 21 Prozent gewöhnt ist, muss vorab kräftig trainieren. Das haben die Musiker viele Wochen vor der Reise im Ludwigsburger Höhenbalance-Institut mehrfach getan (wir berichteten). Den Lohn der Schufferei haben die Musiker in Oruro erhalten: Unter den Musikern gab es auf der Reise keine Ausfälle. Ganz anders, erzählt Martin Warth, sei es angeblich vor Jahren einmal einer englischen Musikgruppe gegangen, die sich wohl nicht so gut vorbereitet hatte. Die hätten Oruro fluchtartig verlassen.

Aber auch die Malsheimer hatten trotz guter Vorbereitung mit dem ganz anderen Klima zu kämpfen und kamen alle reichlich ausgezehrt und sonnenverbrannt wieder nach Hause. Jede Treppe sei ein Kampf gewesen, erzählt Warth, und die 3,5 Kilometer lange Strecke beim Karnevalsumzug, bei dem die Musiker in Endloschleife drei bolivianische Stücke gespielt haben, hat viele an ihre Grenzen gebracht.



Der Karneval ist bunt – auch an bolivianischen Marktständen.

Foto: privat